

~
Nekr

L

73

Nekr L 73

Zur Erinnerung

an

Herrn Hauptmann

Karl Heinrich Linsi

von

Zürich

—
1861—1927





Worte des Trostes und der Erinnerung

gesprochen bei der Kremation des

Herrn Karl Heinrich Linsi von Zürich

von

Dr. Oskar Pfister, Pfarrer in Zürich

Offenbarung des Johannes, Kap. 2, Vers 10.
„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die
Krone des Lebens geben.“

„So kernig schienst Du und so wetterhart,
Ein köstlich Bild urfrischer Gegenwart,
Ein Baum, an Stamm und Wurzeln unentwegt,
Ob auch der Sturm in seinen Wipfeln schlägt.—
Und schon, da kaum Dein gold'ner Herbst die Welt
Zur Ernte lud, hat Dich der Tod gefällt!“

Ja, liebe Leidtragende, zu Boden gestreckt liegt der einst so kraftvolle Baum. Dröhnend fiel er nieder, und wir vermögen es kaum zu fassen. Nicht unvorbereitet traf ihn die Art des Todes. Schon seit Monaten ahnte der liebe Freund das baldige Ende. Am Silvesterabend nahm er nicht nur Abschied von einem Jahre, sondern auch vom Lebensjahre. Vertrauten Kameraden machte er kein Hehl aus seiner Gewisshheit des nahen Todes. Als das Erwartete eintrat, bewährte er sich als tapferen Soldaten. Ein Held des Duldens, sah er mutig und gefaßt der großen Ablösung entgegen. Der tiefbetrübten Schwester, die weinend an seinem Schmerzenslager stand, schenkte er die schönen Abschiedsworte: „Sei ganz ruhig! Ich stehe in Gottes Hand!“ Dieses starke

Gottvertrauen, das seinem Leben Würde, Glanz, leuchtende Ziele verlieh, verklärte auch die Tage unbeschreiblicher Qualen, so daß er als ein Überwinder ins Tal der Todes-schatten eintrat. „Seid ganz ruhig, ich stehe in Gottes Hand!“ Diese Worte ruft der Sterbende auch uns zu, daß sie uns trösten und unseren Blick aufwärts richten. Wohl dem, der in solcher Zuversicht lebt und stirbt! Da ist der Tod verschlungen in den Sieg durch den Glauben Jesu Christi, und uns ist, aus einer höheren Welt des Lichtes, des Friedens, der ewigen Herrlichkeit klingen uns entgegen die Worte: „Du bist treu gewesen bis in den Tod; so empfang denn die Krone des Lebens!“

In dieser Gewißheit lassen wir das Lebensbild unseres verklärten Freundes an uns vorüberziehen. Karl Heinrich Linß wurde geboren am 19. September 1861 in Zürich als Sohn eines geachteten Spenglermeisters. Mit vier Schwestern teilte er sich in die Liebe seiner wackeren Eltern. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt durchlaufen hatte, wünschte er seine künstlerischen Neigungen und sein praktisches Geschick in der Laufbahn eines Architekten zu betätigen. Allein zu seinem tiefen Leidwesen wurde dieser Plan durchkreuzt. In der Zeit, als er im Baubureau eines Heims arbeitete, wurde er von einem Unfall betroffen. Beim Besuch eines Neubaus stürzte er und trug Verletzungen davon, die ihn zu langer Untätigkeit zwangen. Schwindel und Herzbeschwerden nötigten ihn, den Beruf zu wechseln. Ungefähr zwanzig Jahre lang (1885—1905) betrieb er mit einem Geschäftsfreund zusammen ein kaufmännisches Geschäft, bis ihn zunehmende Kränklichkeit zwang, sich von dieser Tätigkeit zurückzuziehen. Nachdem im Jahre 1888 der Vater gestorben war, wurde er die starke Stütze der Mutter und der vier Schwestern. Auf ihn verließen sich alle, und sie taten wohl daran. Mit seinem



freundlichen, herzensguten Wesen schuf er eine wohlige, heimelige Stimmung um sich her. Wo er weilte, wohnten die Güte, die Freundlichkeit, der sonnige Frohsinn.

Der Öffentlichkeit diente er mit seinen schönen Gaben. Als Kirchenpfleger seiner Predigergemeinde genoß er allgemeines Ansehen. Er war ein Mann der seltenen Worte, aber der nie versagenden Tat. Ein gerader, menschenfreundlicher, weil mit Gott verbundener Geist blinkte aus all seinen Reden und Entschlüssen hervor. Wie er sich um das Schieß- und Militärwesen verdient machte, soll aus berufenem Munde zur Darstellung gelangen. Nur soviel dürfen wir zusammenfassend bezeugen: Unser Freund ging niemals aus auf Beliebtheit; von einigen geliebt, von allen geachtet werden und möglichst vielen dienen, das war ihm genug. Er fühlte sich bei all seinem Tun als braven Soldaten, der einem Höheren sich unterzuordnen hat. Gott und die Heimat konnte er nur vereint denken: Gott als Schöpfer und Schutzherr, die Heimat als Kunstwerk und Arbeitsstätte des Allmächtigen und Allliebenden, beide gehörten für ihn zusammen. Aber in seiner Liebe zum Vaterland vergaß er nicht die ewigen Ausblicke. In der höheren Welt fand er Kraft, Schweres zu tragen, und dennoch fröhlich zu sein, ein allzeit gütiger, friedvoller Mensch.

Nur etwas über eine Woche dauerte die offensichtliche letzte Krankheit. Anfangs glaubte er, ohne Arzt auskommen zu können. Dann aber brach sein Leiden „Darmkrebs“ mit ungeheurer Gewalt hervor. Besonders die vier letzten Tage brachten unbeschreibliche Nöte. Wie gottergeben er sie trug, wurde bereits erwähnt. Allmählich erlosch das Licht des Bewußtseins. Ruhig ging er zur ewigen Ruhe ein.

Ein braver, edler Mann ist von uns geschieden. Wir senden ihm unseren Dank nach ins Friedensreich, das ihn nun gastlich aufnahm. Dem Herrn des Lebens, der diese

Seele so reich mit den besten Reichtümern ausrüstete, die ein Menschegeist zu fassen vermag, gebührt die Ehre. Ihm anvertrauen wir die tiefbetrübten Hinterlassenen. Gott möge ihnen und uns allen verleihen, daß wir einen guten Kampf des Glaubens kämpfen, treu seien bis in den Tod, damit auch wir dereinst erlangen mögen die Krone des Lebens!

Amen.

Am Sarge des Hauptmanns Karl Linß
im Krematorium Zürich
14. Januar 1927

Dem Kameraden

So gehst denn auch Du, von den Freunden mein,
Mein lieber Linß, zur Ruhe ein,
Auch Du bist, zum Herzeleid von uns allen,
Am Ziele vom flüchtigen Erdenwallen.
Doch, wenn Deine sterbliche Hülle auch barst,
Bleibt das uns für immer, was Du uns warst;
Denn der läuternden Flamme zur Beute fällt
Der Leib nur, das Staubgewand unserer Welt.
Mag sie, was vergänglich an Dir, zerstören,
Zu den Unvergess'nen wirst Du auch gehören!

Ihr fragt wohl, was für Bewandnis es hab',
Daß nach dem Herrn Pfarrer an diesem Grab
Ein - Vielen - Fremder, aus Liebespflicht,
Dem Toten ein Wort zum Abschied spricht,
Ob' der Sarg entschwindet im dunkeln Grunde?
Was will, der da spricht? Zu gemessener Stunde?

Der stand, fast vierzig Jahre sind's schon,
Als Wehrmann im gleichen Bataillon.
Wir schwuren, den Helm in der linken Hand,
Wir Tausend, den Treueid dem Vaterland,
Das die achtundsechziger Kompagnien
Gerufen zum aktiven Dienst im Tessin.

Die Feierlichkeit, die Weihe lag
Auf allen Gesichtern an jenem Tag.
Es schwellte die Adern, durchzuckte das Mark
Der eine Gedanke uns, riesenstark:
Uns rief das Land, an uns soll's nicht fehlen,
Männer sind wir, es kann auf uns zählen!
Der Begriff Kamerad, nicht ein Name bloß,
Ward Bann und Gold, ward rein und groß...
Kein Blut floß, es hatte nur gegährt –
Wir aber, wir hatten uns bewährt.

Auch Der, der frei nun von allen Ketten
Der Erdenfron, den zur Ruh' wir betten
In marmorner Urne entrückte Hut,
Tat, wie ein Wack'rer das immer tut,
In rühmlichster Weise, selbstlos und schlicht
Als Führer die heilige Bürgerpflicht...

Wo immer sein Mund von der Heimat sprach,
Klang sein zündendes Wort in den Herzen nach,
Sein lauterer Wesen, voll Harmonie,
Sein gold'ner Humor beschwingte sie,
Wir Alten wurden noch einmal jung
Beim Sprühen seiner Begeisterung.

Verlaß war auf Dich, wie auf Felsgestein,
Du warst Offizier, nicht bloßer Schein,
Dein vornehmes Menschentum jeder empfand,
Der unter Deinem Kommando stand,
Und alle wußten, auf Dich war zu bauen,
Drum schenkte der letzte Soldat Dir Vertraun.

Mein toter Kamerad! Wenn ich kam
Zum Grabe mit Dir, wenn das Wort ich nahm,
Anstatt wie andre Dir Blumen zu streu'n –
Ich weiß, es würde Dich innig freu'n.

Vorbildlich hast Du den Waffengefährten
Treue gehalten. Und wenn sich verjährt
Die Tage, die unter der Fahne uns sah'n,
Hast mit uns andern Du mitgetan,
Warst an den Erinnerungsfeiern dabei,
Wo wir uns erzählten Hunderterlei.
Dem Kreis der Vertrauten sprachst Du davon,
Sprachst mit Wärme von Deinem Bataillon,
Und sprachst wohl, wie's in der Stadt auch Brauch,
Zuweilen beim Abendstuhle auch
Vom Militärdienst, der hinter uns liegt –
Ein Thema, das nicht so leicht verstiegt –
Vom Generalmarsch zur nächtlichen Stunde,
Der weitergerollt ist von Mund zu Munde,
Von der Fahrt durch den Gotthard ins schöne Tessin,
Wo ein ewiger Frühling zu Hause Dir schien. . .

Nun schließt Du im Feierabend ein,
Liegst sorglich gebettet im engen Schrein.
Uns andern aus jener fernen Zeit
Sind karg die Tage wohl zugemessen,
Doch jener werden wir nie vergessen,
Die mit uns im Wehrkleid einst, opferbereit,
Der Heimat getan den heiligen Schwur
Und Treue hielten der heimischen Flur. . .

Hab' Dank für die Treue, Kamerad,
Nun Du vorangehst den letzten Pfad!
Die Achtundsechziger, die alten,
Werden auch Dir die Treue halten,
Voll Wehmut die Zahl der Entschlafenen zählen,
Die steigende, Derer, die fortan fehlen.

Und wenn Deine Urne mit frischem Grün
Sich umrankt, und die Rosen wieder blüh'n,

Wenn der Lenz, gehorsam göttlichem Verbe,
Schlummerndes weckt mit feurigem Kuß,
Sei's ein Beweis, daß nur, was Erde,
Wieder zu Erde werden muß,
Die Seele doch ob Gräbern und Hügeln
Ins Licht sich schwingt auf schneeigen Flügeln.

Major Emil Neppli.

Abschiedsworte

des Herrn Hauptmann Leo Bühler

Obmann des Infanterie-Schützenverein Zürich

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie mir, in Ergänzung dessen, was Ihnen Hr. Major Aepli vorgetragen hat, daß ich im Namen des F. S. B. Z. und des Schützenverbandes Albisgütli einige kurze Worte an Sie richte.

Wir stehen an der Bahre eines Mannes, dessen große Verdienste um das Schießwesen im allgemeinen und dasjenige des F. S. B. Z. und des Schützenverbandes Albisgütli im besondern es rechtfertigen, daß im Augenblicke seines Abschiedes von uns, seiner in ehrender Weise gedacht wird.

Hptm. Carl Linzi schloß sich im Jahre 1881, als er ins schießpflichtige Alter trat, dem F. S. B. Z. an. Seine Zuneigung zum Schießen, wie überhaupt sein Hang zu patriotischen Institutionen, weckten sein Interesse am Verein derart, daß er schon nach 3 Jahren (1884) in den Vorstand gewählt wurde. Im Jahre 1888 rückte er zum Vizeobmann vor, welchen Posten er 2 Jahre bekleidete. Als im Jahre 1890 Hptm. Hämig, der vor einigen Jahren verstorbene Oberstl. Hämig, als Obmann zurücktrat, wurde Oblt. Linzi als Obmann an die Spitze des F. S. B. Z. gestellt. Damit war nun der rechte Mann am rechten Ort. Oblt. Linzi leitete das Vereinssteuer ganz in den Fußstapfen seines Vorgängers. Sein von patriotischer Begeisterung und aller Hingabe getragenes Wesen war vor allem dahin gerichtet, das militärische Schießen im Verein zu heben und die den

freiwilligen Schießvereinen übertragene Aufgabe – Weiterbildung der mit Gewehr ausgerüsteten Mannschaften unserer Armee zur Hebung der Wehrkraft des Landes – nach besten Kräften zu erfüllen.

Am 1. August 1891 fand, anlässlich der 600jährigen Jubelfeier des Bestandes der schweizerischen Eidgenossenschaft, ein gemeinsamer Umzug der städtischen Zünfte, sowie der Schützen-, Sängers- und Turnvereine statt. Der F. S. B. Z. wurde zur Teilnahme am Umzuge durch Obmann Linzi mit folgenden Worten eingeladen:

Infanterie-Schützenverein Zürich

Ruffst du mein Vaterland, steh uns
mit Herz und Hand All dir geweiht!

Werte Mitglieder!

Die sechshundertjährige Jubelfeier des Bestehens unserer teuren Eidgenossenschaft gedenkt auch unsere l. Stadt Zürich bei günstiger Witterung zu begehen. Der Lit. Stadtrat hat auf Anregung unseres Vereins einen Festzug aller Schützen-, Sängers- und Turnvereine, sowie der Zünfte, verbunden mit einer patriotischen Ansprache in Aussicht genommen. An Euch, werte Mitglieder, richten wir daher die dringende Einladung, unsere Vereinsfahne recht zahlreich, bewaffnet zu begleiten, um so eher, als unserem Verein die Ehre zuteil geworden ist, an der Spitze des Festzuges das eidgenössische Banner zu beschützen.

Eingedenk des Mottos erwartet alle Mitglieder mit eidgenössischem Gruß und Handschlag.

Namens des Vorstandes

Der Obmann: Carl Linzi.

Der Aktuar: Alfr. Hartmann.

Dem Rufe des Obmanns folgte die stattliche Zahl von 170 Mann. Sie können sich die Freude und Begeisterung

vorstellen, mit welcher Oblt. Linsi mit seinen Getreuen den Schutz des eidgenössischen Banners übernahm! Als er an der kommenden Generalversammlung über den Verlauf der Feier berichtete, schloß er mit den Worten: „Möge der vaterländische Sinn immer so bleiben, dann, lieb Vaterland, kannst du ruhig sein, fest steht und tren, der Schweizer frei.“

Am 1. Januar 1894 wurde Oblt. Linsi zum Hauptmann befördert.

Unter seiner Leitung erreichte die Mitgliederzahl des Vereins den höchsten Bestand, und zwar 800 Mitglieder im Jahre 1897.

In diesem Jahre wurde Hptm. Linsi in das Zentralkomitee der Almendschießvereine gewählt, dies gerade in einer äußerst arbeitsreichen Periode; denn die folgenden Jahre brachten die Verlegung des Schießplatzes ins Albisgütli, wobei viel organisatorische Arbeit zu leisten war, bis der ganze Schießbetrieb funktionierte. Hier war es gerade Hptm. Linsi, der im Verein mit den damaligen Majoren Hämig und Stuß stille, aber unermüdliche und vorbildliche Arbeit leistete. Diese Tätigkeit im Zentralkomitee des Albisgütliverbandes nahm ihn derart in Anspruch, daß er im Frühjahr 1899 als Obmann des Infanterie-Schützenvereins zurücktreten mußte. In Anerkennung der dem Verein während seiner 9jährigen Tätigkeit als Obmann geleisteten vorzüglichen Dienste wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Am 5. und 6. Mai 1900 fand das erste Albisgütli-Verbandsschießen statt, bei welchem wir Hptm. Linsi an der Spitze des Gabenkomitees sehen.

Beim Rücktritt des Herrn Major Stuß vom Präsidium des Verbandes, rückte Hptm. Linsi an dessen Stelle vor. In diese Periode fällt der Bau des Munitions- und Geräte-

magazins mit Wohnung für den Oberzeiger, was dem Zentralvorstand, und besonders dessen Präsidenten eine jahrelange, gewaltige Arbeit verursachte, bis das Gebäude im Jahre 1912 in Betrieb genommen werden konnte.

Im Jahre 1916, nach 8jähriger erfolgreicher Tätigkeit, sah sich der Verstorbene aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, das Amt des Zentralpräsidenten niederzulegen, um sich überhaupt von allen schweren Ämtern zurückzuziehen. Immerhin verstrich kein bedeutender Anlaß der genannten Körperschaften ohne Anwesenheit ihres einstigen Führers. Der F. S. V. J. sah ihn letztmals anläßlich der Fahnenweihe im Jahre 1924. Ich sehe ihn heute noch, wie er sich zu meiner Rechten erhob und mit voller Begeisterung „Das weiße Kreuz im roten Feld“ vortrug und stürmischen Beifall der dankbaren Zuhörerschaft erntete. Dem Jubiläumsschießen des Sch. Verb. A. bei Anlaß des 25jährigen Bestandes, im Jahre 1925, wohnte der Verstorbene als Ehrenpräsident bei.

Und heute, nach anderthalb Jahren, stehen wir trauernd an seiner Bahre!

Im Augenblicke seines Abschiedes vom irdischen Dasein ist es uns ein Bedürfnis, festzustellen, daß Hptm. Linzi ein aufrechter Mann war vom Scheitel bis zur Sohle, überall da, wo ihn die Verhältnisse hinstellten, seine ganze Kraft und sein ganzes Können einsetzte, um das Beste zu erreichen, um vorab dem lb. Vaterlande zu dienen.

Der Name Hptm. Carl Linzi wird in den Annalen des F. S. V. J. und des Sch. V. A. in goldenen Lettern der Nachwelt erhalten bleiben.

Und nun, verehrter Kamerad! Die Schützen entbieten Dir den letzten Gruß, sie nehmen schweren Herzens Abschied von Dir. Du wirst ihnen stets ein leuchtendes Vorbild sein und bleiben. Ein aufrichtiges Lebewohl!